

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ! DIE ZUKUNFT DER STEUERBERATUNG!?



Peter Fettke ist Professor für Wirtschaftsinformatik an der Universität des Saarlandes und Forschungsgruppenleiter am Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DKFI) in Saarbrücken

von Peter Fettke

Die Regelung steuerlicher Angelegenheiten ist kompliziert und aufwendig. Doch in vielen Bereichen können Systeme der Künstlichen Intelligenz helfen. Eine steuerliche Beratung durch Menschen bleibt aber unverzichtbar

Die Redewendung „alter Wein in neuen Schläuchen“ wird nicht selten im Zusammenhang mit aktuellen Entwicklungen der Computertechnik gebraucht. Denn viele dieser Entwicklungen werden lautstark vom Marketing gepriesen – ohne dass technisch viel dahintersteckt. Gleichwohl veränderte die digitale Technik im Allgemeinen und der Computer im Besonderen nicht nur einzelne Lebensbereiche grundlegend, sondern prägt mittlerweile unsere ganze Lebenswirklichkeit. Man denke beispielsweise an Smartphones, Smart-TV und Smarthome.

Zu den Buzzwords unserer Zeit gehört auch die „Künstliche Intelligenz“ – kurz: KI. Indes stammen erste Ideen dazu bereits aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Inzwischen hat sich die KI als eigenständige akademische Disziplin etabliert, die wichtige Forschungszweige umfasst. Exemplarisch sind Gebiete wie Wissensrepräsentation, automatisches Beweisen, maschinelles Lernen, maschinelle Sprachverarbeitung und Robotik zu nennen. Nach vielen Rückschlägen befindet sich die KI inzwischen wieder in einer neuen Blütephase und wird vielfach als Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhun-

derts verstanden. So verwundert es nicht, dass KI auch erheblichen Einfluss auf viele andere Disziplinen hat – beispielsweise Recht, Philosophie und Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften.

Auch genießt KI in der Öffentlichkeit eine breite Aufmerksamkeit – viele Entwicklungen haben es aus dem akademischen Elfenbeinturm in die Öffentlichkeit geschafft. Weitgehend unbemerkt haben wir längst tagtäglich mit ihnen zu tun. In vielen Spielen wie Schach, Go oder Poker, ja, selbst in teambasierten Echtzeit-Strategie-Spielen treten wir gegen leistungsfähige Algorithmen an – und verlieren nicht selten. Am Flughafen helfen KI-Systeme bei der automatischen Passkontrolle, im Internet bei der Übersetzung von Texten in eine andere Sprache. Natürlich steuern sie auch Assistenzsysteme in Fahrzeugen wie Verkehrszeichenerkennung, Abstandskontrolle, Spurhaltung und ähnliches oder helfen als Rasenmäh- oder Staubsaugerroboter im Haushalt.

Die KI ist facettenreich – und so verwundert es nicht, dass sie inzwischen auch Arbeiten im Steuerbereich erleichtert. Mithilfe intelligenter Scanner lassen sich Papierbelege rasch und effektiv digitalisieren. Einzelne Belegarten werden automatisiert erkannt und entsprechend verarbeitet. Auch die Verknüpfung unterschiedlicher Informationen auf Papierdokumenten sind möglich. Immer wieder stößt man auf Websites auch auf sogenannte Chatbots. Dabei handelt es sich um einen Software-Roboter, mit dem eine Kommunikation in natürlicher Sprache zu ausgewählten Themen möglich ist. Ein solcher Chatbot ist bestens geeignet, um durch steuerliche Beratungsportale individuell zu führen. Bei einer Vielzahl steuerlicher Fragen fallen große Datenmengen an.

KI-basierte Methoden des Process Mining und der Big Data Analytics können helfen, ungewöhnliche Abläufe, unbekannte Datenmuster oder Anomalien aufzudecken und zu analysieren. Selbst Vorhersagen für die künftige Entwicklung steuerlich relevanter Prozesse sind denkbar.

Last, but not least erlauben Techniken der Robotic Process Automation die effektive digitale Umsetzung manueller Arbeitsschritte, die sich häufig wiederholen. Mit ihrer Hilfe lassen sich Steuerberichte aus verschiedenen Anwendungen erstellen und die Daten von einer Applikation in eine andere übertragen.

Die Beispiele zeigen, dass inzwischen viele Aufgabengebiete in der Steuerabteilung umfassend automatisiert werden können. Gleichwohl wird die Steuerabteilung wohl niemals vollständig in der IT-Abteilung aufgehen. Auch hilft es nicht, wenn punktuell, also innerhalb bestimmter Bereiche, eine maximale Automatisierung erreicht ist, in anderen hingegen nicht. Die vor- und nachgelagerten Arbeitsschritte müssen aufeinander abgestimmt sein.

Diese Erkenntnis scheint trivial, wird aber immer wieder vergessen oder in der allgemeinen Automatisierungseuphorie verdrängt. Statt einzelne „Killer-Anwendungen“ zu suchen und auf „Binnenlösungen“ zu setzen, sollte es vielmehr darum gehen, steuerlich relevante Aspekte in sämtlichen betrieblichen Abläufen umfassend zu integrieren.

Wagen wir also einen Blick in die Zukunft und fragen: Wie wird sich der Steuerbereich durch KI verändern? Dazu fünf Thesen:

THESE 1: Der Steuerbereich ist inhaltlich klar definiert und geprägt von einem fachspezifischen Vokabular. Es fallen große Datenmengen an, viele Steueraufgaben wiederholen sich, sind also hoch repetitiv. Dies alles sind beste Voraussetzungen für eine weitergehende Automatisierung. Hierbei werden Techniken der KI eine herausragende Rolle spielen.

THESE 2: Das gesamte Aufgabenspektrum im Steuerbereich ist hingegen komplex und kann in seiner Gesamtheit wohl nicht maschinell substituiert werden. Ohne eine Steuerberatung durch Menschen wird es also weiterhin nicht gehen.

THESE 3: Tätigkeiten, die nur eine geringe soziale Intelligenz, Kreativität und Umgebungsinteraktion erfordern, werden automatisiert, wodurch erhebliche Kostensenkungen und Qualitätssprünge möglich werden.

THESE 4: Das Tätigkeitsfeld der Steuerberater*innen wird sich wandeln, insbesondere findet eine Konzentration und Ausweitung auf hochwertige Beratungstätigkeiten statt.

THESE 5: Während sich bereits in vielen Bereichen neue digitale Plattformen der großen Internetanbieter fest etabliert haben, ist im Steuerbereich weitgehend offen, wie sich das technische Ökosystem ändern wird. Denkbar sind Modelle von neuen technischen Anbietern, Zusammenschlüsse von Unternehmen mit entsprechenden „Datenschätzen“, neue Geschäftsmodelle von Unternehmensberater*innen oder entsprechende Hybridmodelle.

Ist KI nun besser als die Intelligenz von Steuerexpert*innen? Nein, sicher nicht. Doch Routineaufgaben, für die es etablierte Qualitätsmerkmale gibt, lassen sich automatisieren. Um die damit zusammenhängenden Probleme und Fragen angemessen bearbeiten zu können, entwickelt sich gerade neben dem Steuerrecht, der betriebswirtschaftlichen Steuerlehre und der steuerlichen Finanzwissenschaft als den etablierten Disziplinen der Steuerwissenschaft eine vierte Disziplin: Tax Tech. Tax Tech erforscht Steuern und Steuerberatung aus einer technisch-ingenieurwissenschaftlichen Perspektive der Gestaltung digitaler Dienstleistungssysteme. Steuerexpert*innen, die mit Tax-Tech-Erkenntnissen vertraut sind, gehört die Zukunft der Steuerberatung.

Vom Kümmerer zum „Enabler“

Drei Fragen zur Zukunft der Steuerberatung an ETL-Vorstand Marc Müller

Die Digitalisierung hat mit ungeahnter Geschwindigkeit Einzug in die Arbeitswelt gehalten. Die Berufsgruppe der Steuerberater*innen betrifft dies in besonderem Maße

Wie wirkt sich die Digitalisierung auf die Steuerberatung aus?

Die Digitalisierung wirkt auf die Steuerberatung als Katalysator: Sie sorgt dafür, dass bestehende Prozesse und Entwicklungen enorm beschleunigt werden. So führen beispielsweise digitale Tools zu einer stärkeren Vernetzung zwischen Mandant und Steuerberater. Neue Player, die aus anderen Sparten in die Branche drängen und für ein noch kompetitiveres Umfeld sorgen, zeigen, dass die Implementierung effizienter und digitaler Prozesse unvermeidlich ist. Die neue Konkurrenz durch gewerbliche, häufig durch Venture Capital finanzierte IT-Unternehmen führt zu einer gestiegenen Preissensitivität bei den Mandanten – ein weiterer Grund, weshalb Steuerberater umdenken müssen.

Was sind die Skills der Zukunft?

Dass ein Steuerberater über Fachwissen verfügt, setzen Mandanten voraus. Spezialisierung und Prozesswissen werden in Zukunft noch wichtiger. Grund dafür ist zum einen die wachsende Komplexität in bestimmten Branchen wie dem Gesundheitswesen, in dem Regulierungen immer vielschichtiger werden. Zum anderen wünschen sich Mandanten schon jetzt spezielle Unterstützung in ganz verschiedenen Bereichen, beispielsweise wenn es um die Gründung von Betriebsstätten im Ausland oder die Erschließung neuer Märkte geht. Dadurch wird der Steuerberater zum Gatekeeper und zur ersten Anlaufstelle bei allen wirtschaftlichen Themen.

Wie müssen sich die Berater*innen künftig positionieren?

Der Steuerberater muss sich als aktiver und umfassender Businesspartner mit Prozesswissen positionieren und professionelle Beratung und Dienstleistungen in allen Disziplinen anbieten. Er sollte eine neue Positionierung wagen und sich vom „Kümmerer“, der auf Veränderungen reagiert, zum „Enabler“ entwickeln, der mit individueller und proaktiver Beratung Mandanten aktiv unterstützt.

